

## Zur neuen Betriebshalle:

Das erste Grundstück in Gais wurde bereits 1985 angekauft. Im Laufe der Jahre wurden kleinere Investitionen getätigt.

Im Herbst 2001 wurde die Entscheidung getroffen, die Produktionshalle und das Flugdach zu errichten, um im Holzhausbau konkurrenzfähiger zu werden. Die Gesamtinvestition

mit Grundankauf, Neubau Flugdach, Neubau Produktionshalle, Asphaltierung und Tankstelle beträgt über 2,7 Mio. Euro. Die Finanzierung erfolgte teilweise durch Leasing, der Rest mit Eigenmitteln.

Flächen:

- Halle: UG 1.250 m<sup>2</sup>, EG 1.550 m<sup>2</sup>

- Flugdach: EG 1.100 m<sup>2</sup>
- Insgesamt neu überdachte Fläche: 3.900 m<sup>2</sup>

Die Holzverschnitte werden im Silo für den Winter gelagert. Die neue Hackschnitzelanlage ermöglicht eine umweltschonende Heizung für die Räumlichkeiten.

## Unionbau: gestern und heute

1907 musste Josef Ausserhofer den Aschbachhof verlassen. Um seine Familie zu erhalten, wechselte er zum Handwerk über und wurde "Holzmeister".

1933 übernahm sein Sohn Josef Ausserhofer, der "Lahn Sepp", das väterliche Gewerbe. Zuvor hatte er die Baumeisterschule in Meran absolviert und den Handwerkerverband Südtirol mitgegründet. Er war bis 1972 tätig und beschäftigte schon damals bis zu 33 Mitarbeiter. Seine Persönlichkeit und seine Werke sind weit übers Tauferer-Ahrntal hinaus bekannt. 1964, nach dem Abschluss der Geometerschule, erkannte sein Sohn Sieg-

fried Ausserhofer, dass die Zukunft in der Mischbauweise liegt und nicht nur im Zimmermannsbetrieb. Er meldete eine Bauunternehmung an. Beide Betriebe (Zimmerei von "Lahn Sepp" und das neue Bauunternehmen) beschäftigten etwa 50 Personen. 1972 wurde die Unionbau als Kapitalgesellschaft gegründet, diese wurde von Siegfried Ausserhofer und dem Bruder Josef Ausserhofer geführt. Die Mitarbeiteranzahl stieg innerhalb weniger Jahre auf über 100 an. Der Bruder Erwin Ausserhofer kam als Zimmermann im Jahre 1984 zum Betrieb und übernahm intern die Zimmerei.

1999 kam mit Christoph und Thomas Ausserhofer die 4. Generation in das Unternehmen. Der nächste Generationswechsel ist im Moment im Laufen. Es handelt sich nicht um einen abrupten Wechsel, sondern um eine Übergangszeit, in der die Erfahrung und die neue Denkweise voneinander profitieren können, um dem Unternehmen mehr Energie und Impulse zu geben.

2000 wurde das Qualitätsmanagement nach der neuesten Norm eingeführt.

Zu Spitzenzeiten beschäftigt die Unionbau GmbH bis zu 170 Mitarbeiter.

## Produkte:

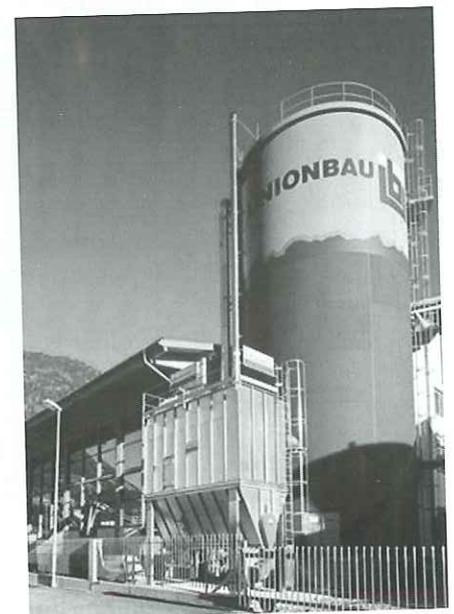
Als Komplettanbieter im Bauwesen betreuen wir direkt sämtliche Arbeiten,

von der Planung angefangen, über den Tief- und Hochbau, den Zimmermanns-

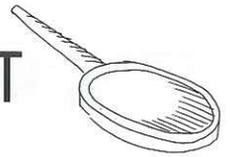
Dachdecker- und Spenglerarbeiten, bis hin zum schlüsselfertigen Objekt.



Segnung der neuen Produktionshalle



Produktionshalle in Gais



## DAS APSISMOSAİK DER PFARRKIRCHE VON GAIS



Das Mosaik in der Halbkuppel der Hauptapsis der Pfarrkirche von Gais stammt aus der Zeit zwischen 1906 und 1911, als die Kirche nach den Plänen des Diözesanarchitekten Peter von Stadl im neuromanischen Stil renoviert wurde.

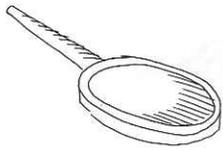
Im Rahmen dieser Arbeiten wurde die Mittelapsis, die bis dahin als Sakristei benutzt wurde, wieder hergestellt, und ein neuer niedrigerer

Altar ersetzte den bis damals bestehenden barocken Hochaltar. So war der Blick auf die wieder frei gelegte Apsiskonche frei. Die Halbkuppel wurde dann, ganz der Mode jener Zeit entsprechend, mit einem Mosaik geschmückt. Das Mosaik ist frühchristlich-byzantinischen Vorbildern nachempfunden, die sich im beginnenden 20. Jh. großer Beliebtheit erfreuten und zahlreiche Nachah-

mung fanden. Der Entwurf für das Mosaik stammt vom Architekten Josef Schmid, der auch den Hauptaltar entwarf, die Ausführung oblag der Tiroler Mosaikanstalt Neuhauser aus Innsbruck, einem Betrieb, der übrigens bis heute besteht.

Das zentrale Motiv des Apsismosaiks ist die Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit.

Eine adäquate Form zur Darstellung der Trinität zu finden, war eine der großen Herausforderungen der christlichen Kunst. Die Lehre und die Vorstellung der Dreieinigkeit, wie sie mit Bezug auf 1. Joh. 5,7 und den Zusatz „Denn drei sind es, die Zeugnis geben: der Geist und das Wasser und das Blut, und diese drei stimmen überein“ und Matth. 28,19: „Darum gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ vorliegen, wurde in den ersten Jahrhunderten des Christentums entwickelt. Danach unterscheiden sich die göttlichen Personen so, dass der Sohn vom Vater, der Hl. Geist vom Vater und vom Sohn ausgeht. Die Einheit in der Dreieinigkeit besteht darin, dass die drei Personen ihrer göttlichen Natur oder Substanz nach ein einziger Gott sind. Sie sind in ihrer Gleichwesentlichkeit auch gleich ewig in einer sich gegenseitig durchdringenden Lebenseinheit. Nach anfänglichem Zögern entstand das Bedürfnis, das Dogma der Trinität aus didaktischen Gründen in der bildenden Kunst darzustellen. Im Leben Christi gaben verschiedene Ereignisse Anlass, den trinitarischen Bezug zu veranschaulichen. So finden sich Gott Vater und Taube wiederholt bei der Darstellung der Verkündigung, der Geburt Christi und der Kreuzigung. Für die Darstellung der Dreifaltigkeit gibt es in der Bibel keinen konkreten Anhaltspunkt und auch die Ausdeutung des Begriffes durch die Theologen macht die Verbildlichung des Inhaltes nicht einfacher. Der Text des Kanons, wie er unter Karl dem Großen aus der mozarabischen Liturgie übernommen wurde, stellte sich einer bildlichen Veranschaulichung geradezu entgegen: „Mit deinem eingeborenen Sohne und dem Heiligen Geiste bist du ein Gott, ein Herr: nicht als wärest du nur eine Person, du bist vielmehr in drei Personen ein Einziger. Und so beten wir beim Lobpreis des wahren und ewigen Gottes in den Personen die Verschiedenheit, in der Natur die Einheit, in der Majestät die Gleichheit an.“



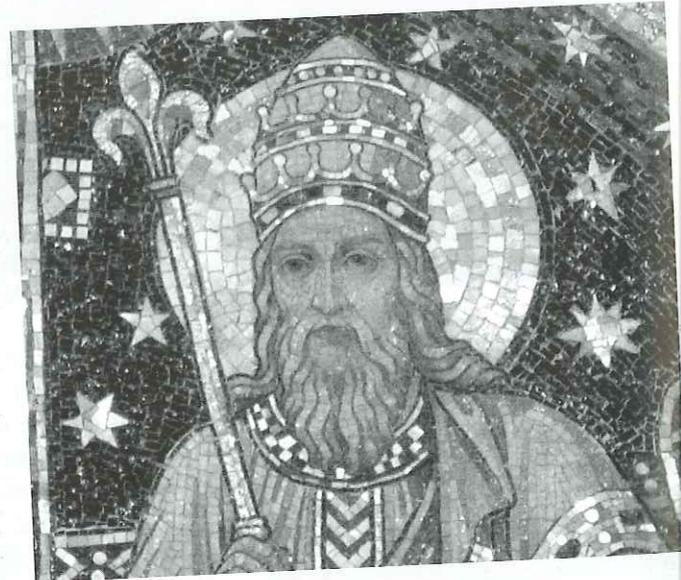
# GENAU HINGESCHAUT

Damit standen die Künstler vor der Entscheidung, ob sie der Einheit oder der Dreiheit den Vorzug geben wollen. Seit dem 9. Jh. findet man Darstellungen der Trinität als drei gleich gebildete Gestalten. Gleichzeitig entstanden die Versuche, Einheit und Dreiheit zu kombinieren und damit die Dreifaltigkeit gleichsam als ein „Monstrum“ (Bezeichnung des Kardinals Bellarmin für diese Schöpfungen) darzustellen, als Gestalt mit einem Leib und drei Köpfen, als Gebilde, bei dem aus dem Unterleib drei Oberleiber erwachsen oder letztendlich als Kopf mit drei Gesichtern. Angesichts dieser Schwierigkeiten wählte man dann für die Darstellung der Dreifaltigkeit lange Zeit Zeichen und Sinnbilder wie z. B. das gleichseitige Dreieck oder drei konzentrische oder sich durchdringende Kreise. Alle Kirchen sind neben ihren Patronen auch der Hl. Dreifaltigkeit geweiht, worauf man seit jeher in der Gestaltung der Architektur einzugehen versuchte. So stellen drei Schiffe, drei Apsiden oder drei Fenster immer wieder den Bezug zur Trinität her. Als Symbole für die Teile der Dreifaltigkeit wurden immer wieder auch die Hand, das Lamm und die Taube miteinander kombiniert. Seit dem 14. Jh. tauchten auch vermehrt Formspiele, wie etwa die drei Fische, die ein Dreieck bilden, drei Löwen oder drei Adler mit nur einem Kopf, drei Männer, die einander an den Füßen halten oder drei Hasen mit nur drei Ohren, die in einem Kreis angeordnet sind, auf. Bestimmte Darstellungsarten der Trinität gehen auf konkrete Bibelstellen zurück. Die Begegnung Abrahams mit den drei Männern (Gen. 18, 1-12), die ihm und seiner Frau Sara die Geburt eines Sohnes voraussagen, gab Anlass zur Entstehung einer wichtigen Bildtradition, da diese Szene von den Kirchenvätern einstimmig auf die Dreifaltigkeit bezogen wurde. Die drei Engel als Symbol der Dreifaltigkeit werden im 14. Jh. allgemein als gültige Darstellung der Dreifaltigkeit anerkannt. Bezug nehmend auf den Psalm 110: „Es sprach Jahwe zu meinem Herrn: Setze dich mir zur Rechten! Und ich lege deine Feinde dir als Schemel zu Füßen!“ entstand eine seit dem 12./13. Jh. sehr häufige Darstellung der Dreifaltigkeit, die Wiedergabe zweier Figuren auf dem Throne mit der Taube dazwischen. Das ist wohl eine der gängigsten Bilderfindungen für die Darstellung der Trinität im Abendland.

In dieser Tradition steht auch die Abbildung in der Apsis von Gais.



Gottsohn

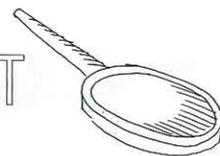


Gottvater

Gottvater und Gottsohn erscheinen einander zugewandt, auf einer mit Perlen und Edelsteinen verzierten Thronbank mit Polster sitzend, welche eindeutig byzantinischer Tradition verpflichtet ist. Dazwischen erscheint in einem roten Kreis mit Kreuznimbus die Taube des Heiligen Geistes, die goldene Strahlen ausstrahlt. Christus ist jugendlich dargestellt, mit Kreuznimbus und Königskrone als Hinweis auf die Majestas Domini. Seine Rechte ist zum lateinischen Segensgestus erhoben, seine Linke hält ein reich verziertes Kreuz, das Symbol seines

Leidens, aber auch seines Sieges über den Tod. Er ist in einen prachtvoll verzierten roten Mantel mit blauem Futter gekleidet. Gottvater erscheint als würdevoller alter Mann mit weißem Haar und Bart. Er trägt eine dreifache Krone, die Tiara, und verweist so wohl auf die Würde und Macht der Päpste, die direkt von ihm verliehen werden. Gottvater trägt auf Darstellungen oft auch eine fünffache Krone. Als Zeichen seiner Macht hält er Zepter und Weltkugel in den Händen. Gekleidet ist Gottvater in einen grünen, reich verzierten Mantel mit purpurnem Futter. So

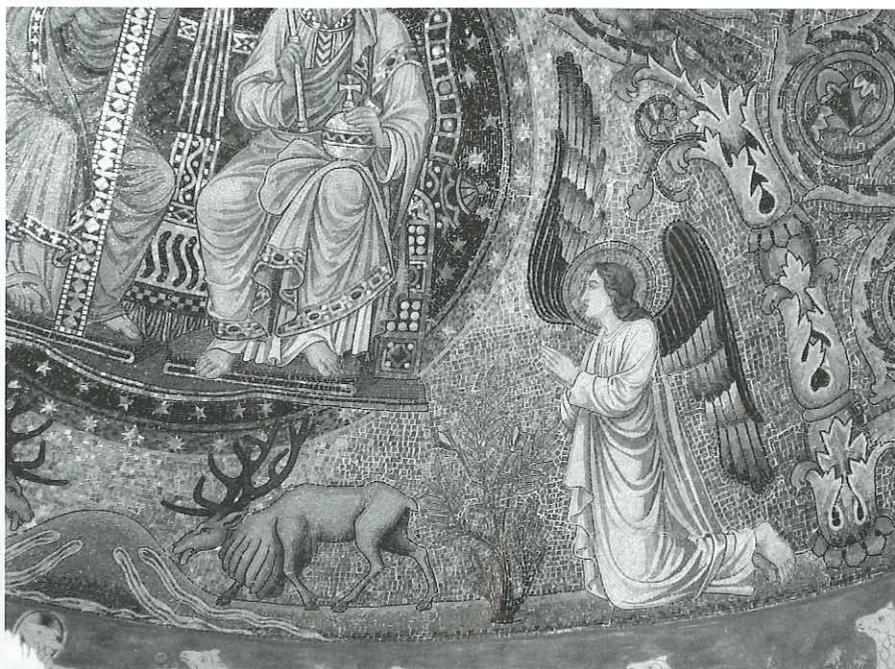
sind alle Farben der Dreifaltigkeit Blau, Rot und Grün - in der Darstellung vertreten. Eingfasst wird die Dreifaltigkeit von einem dunkelblauen Kreis mit hellem blauen Rand und goldenen Sternen, der das Universum symbolisiert. Unter dieser Abbildung entspringt eine Quelle mit vier Flüssen, die für die vier Paradiesesflüsse (Euphrat, Tigris, Geon und Phison) stehen. Gleichzeitig symbolisieren die vier Ströme die Evangelien, Quellen des Lebens für jeden Gläubigen. In diesen Quellen laben sich zwei Heilige, die gemäß dem Psalm 42



„Wie ein Hirsch nach frischem Wasser lechzt, so sehnt meine Seele sich nach dir, mein Gott!“ die menschlichen Seelen verkörpern.

Dahinter knien zwei Engel mit prächtigen Flügeln, wiederum in den Farben der Trinität gehalten, die betend nach oben zur Darstellung der Dreifaltigkeit blicken. Hinter den Engeln wachsen Bäume (Lebensbäume oder Paradiesesbäume) aus dem Erdreich, die mit ihren Akanthusranken die gesamte Wölbung der Halbkuppel überwuchern. Die Form der Ranken wurde auch in der Dekorationsmalerei der Apsis wieder aufgenommen. Symbolisch wird hier auf das Paradies verwiesen. Vögel bevölkern das Rankenwerk, so sind z. B. auch zwei Pfauen zu sehen. Wenngleich der Pfau später zu einem Symbol für Stolz und Eitelkeit wurde, war er doch ursprünglich in der christlichen Kunst mit positiven Deutungen besetzt. So galt sein Fleisch als unverweslich, was als Symbol für Christus im Grabe angesehen wurde. Das Verlieren und Nachwachsen der Federn im Frühling galt ebenfalls als Symbol der Erneuerung und Auferstehung. So wurde der Pfau auch zum Symbol der unsterblichen Seele. Der antike Volksglaube lehrt, dass Pfauenblut Dämonen vertreibt. So taucht der Pfau auf Bildern der Geburtsgrötte Jesu auf, Pfauen, die aus einem Kelch trinken, weisen auf die geistige Neugeburt hin und Cherubim haben oft vier Flügel aus Pfauenfedern. Die „Augen“ auf den Federn wurden als ein Hinweis auf die göttliche Allwissenheit verstanden. Pfauenfleisch galt bis in die Neuzeit als stärkende Krankennahrung.

Nach unten hin wird die Szene von einem gemalten Band abgeschlossen. Hier erscheinen 13 Lämmer. In der Mitte ist ein Lamm durch den Kreuznimbus als Christus gekennzeichnet. Das Lamm ist eines der eindeutigsten Zeichen für Christus. Diese Darstellung geht zurück auf das Passahlamm (2. Mose 12, 1ff) und andere Textstellen in der Bibel, Apok. 5,6 oder Jes. 53,7: „ Er wur-



Die Hirsche laben sich am Quell des Lebens

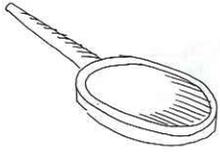
de misshandelt, doch er beugte sich. Er öffnet nicht seinen Mund. Wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führt.“ Zu beiden Seiten dieses Lammes sind zwischen stilisierten Blumendarstellungen je sechs Lämmer angesiedelt, die jeweils auf das mittlere Lamm zugehen. Sie symbolisieren die 12 Apostel. Am Anfang und am Ende dieses Zuges der Lämmer findet sich die stilisierte Darstellung einer Stadt. Beide Städte sind durch Inschriften gekennzeichnet. Links kann man „Bethleem“ und rechts „Jerusalem“ lesen. Bethlehem und Jerusalem stehen stellvertretend für Beginn und Ende des irdischen Daseins Christi. Dazwischen spielte sich sozusagen das Heilsgeschehen ab.

Die Laibung des Bogens, der die Apsiskonche abschließt, ist ebenfalls mit Malereien verziert. Drei bandartige Verzierungen überziehen die gesamte Länge des Bogens. In der Mitte sind Rundmedaillons abgebildet, die abwechselnd Brustbilder von Engeln und Pflanzenornamente zeigen. Insgesamt fünf Engel sind zu sehen. Alle tragen sie Lilienstäbe und Weltkugeln als Zeichen ihrer Macht. Auf den Weltkugeln finden sich die griechischen Buchstaben



Einer der Pfauen im Rankenwerk

Chi (X) und Omega (Ω). Chi (X) und Rho (P) sind die Anfangsbuchstaben des Namens Christi. Alpha (A) und Omega (Ω) sind der erste und letzte Buchstabe des griechischen Alphabets und symbolisieren somit ebenfalls Christus, der Anfang und Ende in sich vereinigt. Gerahmt werden diese Darstellungen von Pflanzen, die jeweils am Anfang und Ende des Bogens aus Vasen wachsen. Die Stirnseite des Bogens trägt eine lateinische Inschrift, die sich auf die zentrale Darstellung des Mosaiks bezieht: „FIDES AUTEM CATHOLICA HAEC UT UNUM DEUM IN TRINITATE ET TRINITATEM IN UNITATE VENEREMUR“ (Der katholische Glaube besteht darin, dass wir den einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit ver-



# GENAU HINGESCHAUT

ehren). Die Abbildung in Gais ist, sieht man von der Darstellung der Dreifaltigkeit ab, eine direkte Nachbildung des Apsismosaiks aus der ersten Hälfte des 12. Jh.s in der römischen Kirche San Clemente. (An dieser Stelle sei Hochwürden Ivo Muser herzlich für diesen Hinweis gedankt.) Der Goldhintergrund, vor welchem die Darstellungen auf Mosaiken aus frühchristlich-byzantinischer oder auch neuromanischer Zeit gezeigt wurden, sollte das gezeigte Geschehen in eine himmlische Sphäre versetzen. Und tatsächlich bezaubert eine Darstellung wie diese in Gais in ihrem goldenen Glanz auch moderne „medienverwöhnte“ Menschen bis heute.



Stilisierte Darstellung von Bethlehem



Darstellung von Jerusalem

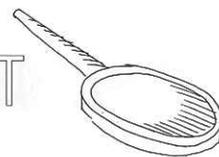


Die Pfarrkirche von Gais



Mosaik in San Clemente in Rom

Dr. Martina Stifte



## DIE FREINADEMETZ-KAPELLE BEIM LAHNER IN UTTENHEIM



Beim Lahnerhof in Uttenheim, gelegen an der Straße nach Mühlbach auf rund 900 Metern Meereshöhe steht eine der ersten Freinademetz-Kapellen Südtirols



1979 konnte Pfarrer Robert Mieler das Heiligtum zu Ehren der Schmerzhaften Mutter und des (damals noch) seligen Josef Freinademetz einweihen

Er machte keine Wahlwerbung und doch kam er im vergangenen Herbst wie kein anderer Südtiroler in die Schlagzeilen: Ujöp Freinademetz, ein ladinischer Bauernbub, geboren vor 151 Jahren in Ojes, einem kleinen Weiler ober St. Leohard in Abtei; später Chinamissionar und als solcher 1908 fern ab der Heimat verstorben; seit 5. Oktober dieses Jahres zur Ehre der Altäre erhoben, der erste Heilige jüngeren Datums aus unserer Heimat.

Beim Lahner in Uttenheim verehrt man den Gadertaler schon lange. Dort steht auch eine der ersten Kapellen, die dem „Chinesen aus Tirol“ erbaut und geweiht wurde.

Es war vor 26 Jahren. Notburga Reichegger, Lahnerbäuerin in Uttenheim und Mutter von sechs Kindern in schulpflichtigem Alter, muss sich einer Gallenstein-Operation unterziehen. Davon erholt sie sich nicht: Komplikationen treten auf, Darmverschluss und Probleme mit der Bauchspeicheldrüse kommen dazu, Folgeoperationen werden notwendig. Ein halbes Jahr lang liegt die Mutter im Brunecker Spital, doch die Operationswunde am Bauch will und will nicht verheilen. Trotz intensiver Behandlung sind die Ärzte mit ihrer Kunst am Ende. In einem Gespräch mit dem Ehemann geben sie der

sechsfachen Mutter noch eine Lebensdauer von zwei Tagen. Das ist für den Lahnerbauern zuviel: Eine Magenblutung ist die Folge der unsagbaren Sorge um Frau und Kinder. Der Vater muss ebenfalls ins Krankenhaus. „In meiner Verzweiflung habe ich versprochen eine Kapelle zu bauen, wenn die Mutter wieder wird“, erzählt Friedrich Reichegger. Seine Stimme verrät, wie sehr ihn die Erinnerung an jene schweren Tage heute noch zu Herzen geht.

Pfarrer Mieler rät, die Kapelle nicht nur der Schmerzhaften Mutter zu weihen, sondern auch Josef Freinademetz, der ein Jahr zuvor selig gesprochen wurde. „Wenn zwei bitten, können sie beim Herrgott vielleicht mehr ausrichten“, meint der alte Pfarrer im Gespräch mit der leidgeprüften Familie. Der Bauer nimmt den Rat an, verrät aber noch, dass sie damals nicht nur zur Mutter Gottes und zum Seligen, sondern zu allen Heiligen gebetet hätten. Und wirklich: Anstatt des prognostizierten Todes tritt eine Besserung ein. Zum großen Erstaunen der Ärzte und zur Freude der Familie wird Notburga Reichegger wieder ganz gesund.

Im Sommer darauf beginnt der Lahnerbauer mit dem Bau der neuen

Hofkapelle. Der Entwurf dazu kommt vom damaligen Landeskonservator DDR. Karl Wolfsgruber. „Doch der Plan ist viel zu groß geraten, fast schon eine Kirche“, erzählt der Bauer. „Der Reichegger, der Baumeister aus Sand, hat den Plan dann auf die heutigen Maße verkleinert.“ Der Baumeister ist es auch, der den Standort für die Kapelle aussucht. Lois Irsara, der große Freinademetz-Maler aus Abtei malt ein einzigartiges Altarbild: Maria und Freinademetz unter dem Kreuz, im Hintergrund auf der linken Seite der Lahnerhof von Uttenheim, auf der rechten das Geburtshaus des Chinamissionars in Ojes.

Später kommen noch die Stationstafeln hinzu, die ebenfalls eine bewegte Geschichte zu erzählen wissen. Dazu der Altbauer: „Die hat ein Pfarrer aus Deutschland gestiftet. Der war in Taufers auf Urlaub und hat auf einer Wanderung unsere Kapelle entdeckt. Seither war er immer wieder hier. Der hatte die Stationsbilder, die ein KZ-Häftling gemalt hat. Die würden gut in die Kapelle passen, hat er gemeint, und so hat er uns die Bilder vermacht.“ Das Kleinod neben dem Lahnerhof wird auch „gebraucht“: Immer wieder suchen stille Beter das stets liebevoll gepflegte Kirchlein auf. Mit



# GENAU HINGESCHAUT

Stolz erzählt die Altbäuerin, dass auch einige ihrer Enkelkinder in der Kapelle getauft wurden. Jedes Jahr wird dort am 29. Jänner, dem Gedenktag des heiligen Josef Freinademetz, ein Gottesdienst gefeiert und im Frühjahr zieht eine Bittprozession

vom Dorf hinauf. Auch lockt das Heiligtum immer wieder Feriengruppen an, die dort die Messe feiern wollen. Anlässlich der Heiligsprechung im Herbst wurde die Kapelle herausgeputzt und renoviert - und das, obwohl

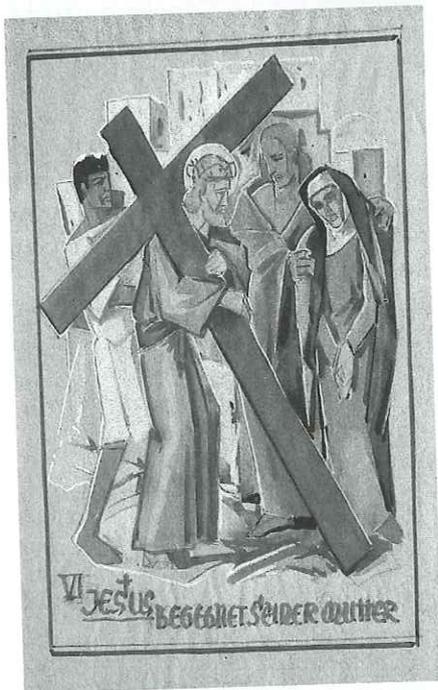
der Bauer verrät, dass er manchmal schon ein bisschen ein schlechtes Gewissen habe: „Denn alle reden immer nur vom Freinademetz und eigentlich ist das Kirchlein ja auch der Schmerzhaften Mutter geweiht.“



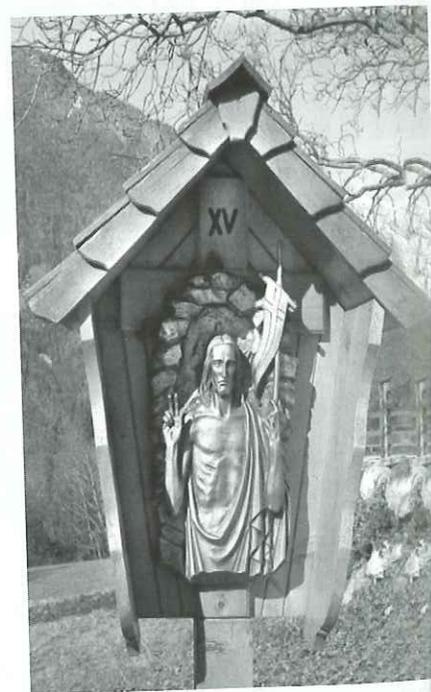
Friedrich und Notburga Reichegger vom Lahner in Uttenheim vor der Kapelle, die sie zum Dank für die Genesung nach schwerer Krankheit erbauen ließen



Das Altarbild in der Freinademetz-Kapelle stammt vom bekannten Gadertaler Künstler Lois Irsara. Links hinter der Mutter Gottes ist der Lahnerhof von Uttenheim dargestellt



Die Kreuzwegstationen im Inneren der Kapelle, ein Geschenk eines deutschen Feriengastes, hat ein KZ-Häftling gemalt



Ein Kreuzweg mit 15 Stationen führt vom Athalweg zur Freinademetz-Kapelle hinauf

Eduard Tasse



## DER LETZTE RUSSISCHE KRIEGSGEFANGENE AUS GAIS KEHRT HEIM

Donnerstag, den 25. Mai 1950

«Volksbote»

### Wiedersehen mit 29 Rußlandheimkehrern



So sah der Bozner Bahnhof am 20. Mai 1950 aus: ein Meer von Menschen, lauter erwartungsvolle, gespannte, freudige Gesichter, ein frohes Drängen und Schieben, möglichst nahe an den Zug heran, der die Rußlandheimkehrer bringt. Jeder möchte zuerst heran, möchte als erster einem Heimkehrer die Hand drücken, ihn willkommen heißen. Hunderte von Augen schweifen suchend die Reihe der Wagenfenster entlang — wo ist er nur, der Langersehnte? — Ist

er das wirklich? — und leuchten dann auf in plötzlichem Erkennen und überströmendem Glück. Namen werden gerufen, in ungeduldigem Suchen, in hellem Jubel, es braust und dröhnt wie in einem Bienenschwarm und die Weisen der Bozner Jugendbundkapelle tönen hell und festlich darüber hin. So feiert Bozen und mit ihm ganz Südtirol die langersehnte Heimkunft der Landessöhne. Glück auf in der Heimat! (Bild links).

Es war Samstag, der 20. Mai 1950. Auf dem Bahnhof in Bozen kam der 4. Transport von Kriegsgefangenen aus Russland in diesem Jahr an. 29 Kriegsgefangene kehrten heim. Einer von ihnen war der damals 24-jährige Sebastian Jaufenthaler vom Beikircher in Gais. Er hatte 1944 als 18-Jähriger einrücken müssen — obwohl er nicht nur der einzige Sohn, sondern sogar das einzige Kind auf dem Beikircherhof war und obwohl sein Vater erst ein Jahr zuvor verstorben war. Als letzter der aus Gais stammenden

Kriegsgefangenen aus Russland konnte er nach sechs Jahren wieder in die Heimat zurückkehren.

Der Samstag, an dem er heimkehrte, war der Bittsamstag, an dem die Gaisinger sich traditionsgemäß auf den Bittgang nach Ehrenburg begeben. Und mit diesem Bittgang hatte es für Sebastian Jaufenthaler eine besondere Bewandnis: Als er mit anderen deutschen Gefangenen zu Fuß auf dem Weg in die Gefangenschaft war, drehte ein russisches Filmteam mit ihnen eine besonders

makabre Szene für den Film „Der Untergang des Deutschen Reiches“; die Russen schossen willkürlich in die Gefangenen hinein und töteten viele. Sebastian gelobte damals, alljährlich nach Ehrenburg zu pilgern, sollte er diesem Massaker entkommen. Er hat dieses Versprechen auch wahrgemacht und ist nach seiner Rückkehr jedes Jahr zu Fuß nach Ehrenburg gegangen; als er dazu gesundheitlich nicht mehr in der Lage war, ging seine Tochter Marianna an seiner Stelle.



## BILDER ERZÄHLEN



Dieses Bild zeigt Sebastian Jaufenthaler in Russland, etwa ein Jahr, bevor er nach Gais zurückkehren konnte.

Er befand sich damals in Odessa, wo es den Gefangenen verhältnismäßig gut ging. In den 2,3 Lagern, in denen er sich zuvor befunden hatte, war es ihnen viel schlechter ergangen.

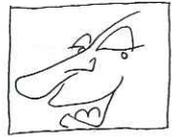
Nur etwa ein Drittel der Gefangenen überlebte, die anderen verhungerten oder gingen an Krankheiten zugrunde. In Odessa durften sie das Lager relativ oft verlassen.

Bei einer solchen Gelegenheit ließ sich Waschl von einem Fotografen ablichten. Fürs Foto hatte er sich den Mantel des Fotografen ausgeliehen, wie er seiner Mutter im Begleitbrief mitteilte.



Auf diesem Bild ist Sebastian Jaufenthaler nach seiner Rückkehr zusammen mit seiner Mutter Maria auf der „Torbank“ vor dem Beikircher zu sehen.

*Rosina Jaufenthaler, Gais*



## ERSTKOMMUNION DES JAHRGANGS 1931/1932 IN TESSELBERG



Es war das Jahr 1940. Neun Kinder aus Tesselberg empfangen das Sakrament der ersten Hl. Kommunion.

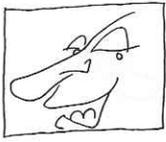
Es waren (von links nach rechts): Elisabeth Lahner, Albert Lercher (Dommesner in Brixen), Franz Engl (†), Josef Engl (Kastner in Tesselberg), Franziska Engl (lebt heute in Gais), Otto Lercher (†), Katharina Berger (†), Alois Nöckler (Deutschland), Theresia Mair (Ritten). Der Pfarrer war Josef Unterperfinger aus Terenten, später Pfarrer von Reischach. Ihm gehörte im übrigen die Kamera, mit der das Foto geschossen wurde.

Wir hatten uns fein gemacht für den großen Tag. Mein weißes Kleid – und ich glaube auch die der anderen Mädchen – hatte meine Großmutter genäht, sie war Näherin. Die Schleier waren gekauft, die trugen wir später nicht mehr. Die weißen Kleider zogen wir jedoch noch öfter an, das erste Mal wieder um Fronleichnam. Um den Hals hatte ich das Kettchen, das

mir meine Patin geschenkt hatte. Die Haare hatte ich am Tag zuvor zu Zöpfchen geflochten, damit sie sich lockten. Zu Fronleichnam, als wir die Schleier nicht mehr trugen, wurden die Locken mit der Brennschere geformt. Das war nicht ganz ungefährlich, immer wieder verbrannte dabei eine Haarsträhne. Die Buben trugen genagelte Schuhe, sie hatten vorne

„Hangn“. Die niederen Schuhe der Mädchen waren nicht genagelt, ihre hohen für den Winter hingegen schon; sie hatten „Mausköpflan“. Den besonderen Höhepunkt der Erstkommunion stellte das „Vormas“ beim Herrn Pfarrer dar, zu dem alle Erstkommunikanten eingeladen waren. Im Widum gab es Kakao, Kuchen und Ofenmus.

*Elisabeth Lahner, Gais*



## BILDER ERZÄHLEN

### SCHÜLERFOTO AUS GAIS



Auf der Treppe vor dem alten Eingang ins Schulhaus in Gais stehen die Kinder der 3. Klasse 1960/61 und Schüler anderer Klassen. Ganz oben sind die Lehrerinnen Luise (?), die Italienischlehrerin Franca und der Kooperator Anton Leitner, heute Pfarrer in Blumau, abgebildet.

#### **Zu den Schülern:**

##### **1. R. von li.:**

Waltraud Untergasser,  
Annemarie Klammer,  
Irmgard Niederbacher,  
Reinhilde Brugger,  
Frieda Oberschmied,  
Johann Schwärzer,  
Josef Kronbichler (Wiesemann)

##### **2. R. von li.:**

Hanni Mittermair (Klöcker),  
Helga Mair,  
Helga Mair (Rouda),  
Antonia Ingarten (Lanzen),  
Josef Hellweger (Huber)

##### **Andere abgebildete Kinder:**

Graziella (beim Samer aufgezogen),  
Annelies Aschbacher,  
Heinrich Stifter,  
Elisabeth Innerhofer

Vielleicht erkennt sich ja jemand noch selbst?

### KINDER VOR DEM ALTEN GEMEINDEHAUS

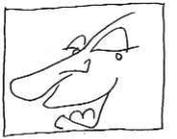


Das Foto stammt wahrscheinlich aus dem Jahr 1956 oder 1957.

Die zwei Mädchen hinten sind Irmgard Niederbacher, Tochter des Lehrers Franz Niederbacher, und Waltraud Untergasser.

Der kleine Bub vorne ist Werner Gasteiger, der Sohn des damaligen Gemeindesekretärs, die Mädchen daneben Annemarie und Erika Klammer.

*Annemarie Klammer De Vivo,  
Meran*



## DIE ERSTKOMMUNIKANTEN DES JAHRGANGS 1936/1937 VON MÜHLBACH



Es war bei Kriegsausgang - Sonntag, der 8. April 1945.

Bei herrlichem Wetter fieberten wir dem schönen Tag entgegen, wobei die erste Beichte schon am Vortag abgelegt worden war.

Wir versammelten uns vor der Kirche - es gab keine Musikkapelle und keine Girlanden - aber die Kirche war herrlich geschmückt. Der damalige Herr Pfarrer, Michael Summerer, der für das Seelenheil der Mühlbacher zuständig war, zelebrierte das Hochamt und verteilte auch persönlich die Erstkommunion.

Nun ich persönlich hatte aber ein kleines Problem: Die Strümpfe, die mir meine Mutter anlässlich dieses Festes gestrickt hatte, kratzten und bissen, so dass ich alle 14 Nothelfer anrief, um das Kirchlein so schnell wie möglich von außen zu sehen.

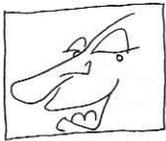
Anschließend wurden wir zu Kaffee und Ofenmus in den Widum eingeladen. Nach dem Verzehr des vorgenannten Vormas (Frühstück) ging es in Richtung Heimat. Dort angekommen, stellte man fest, dass die Kommunionskerze unterwegs einige Blessuren abbekommen hatte - aber,

was soll's, sie hatte ihre Schuldigkeit getan.

Zum Mittagessen gab es Knödel mit Ruibm-Kraut mit Gulasch oder Bratl. Unsere Mutter machte mir zur Feier des Tages einige gibochna Goggilan (Spiegeleier), die ich mit Genuss verzehrte (wie sich die Zeiten ändern!).

Am Nachmittag ging es noch mal zur Kirche. Unser Pfarrer Michl meinte, jetzt seien auch wir in die Reihen der Beichtstuhl-Benutzer aufgenommen - freiwillig oder manchmal mit etwas Druck.

*Luis Oberparleiter,  
ehemaliger Mühlbacher,  
Ludwigsburg (D)*



## GLOCKENWEIHE IN UTTENHEIM

Während des 1. Weltkrieges wurden die Glocken der Uttenheimer Pfarrkirche abgeliefert und zu Kriegszwecken eingeschmolzen. In den Folgejahren mussten sich die Uttenheimer mit der Glocke aus der Schöllskapelle begnügen, die man

von dort in den Turm der Pfarrkirche versetzt hatte. Erst im Juli 1924 konnten neue Glocken geweiht werden. Die Fotografie, welche die Glockenweihe auf dem Kirchplatz festhält, wurde als Postkarte verschickt. „Über unsere sehr feierliche

Glockenweihe“, schickte sie Jakob Nocker an seine Schwester Anna nach Vahrn. „Am Margarethen-Abend“, so fügte er hinzu, „wird man die Glocken das erste Mal aus dem Turme ertönen hören.“

*Franz Nocker, Uttenheim*



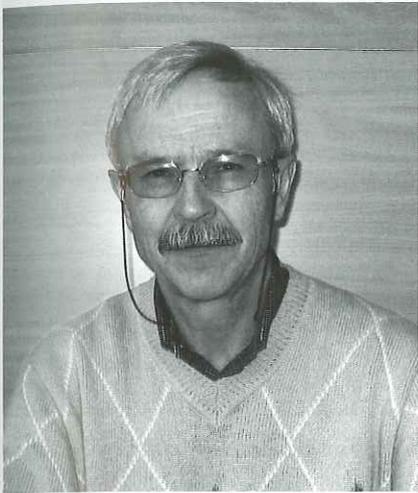
### **Hinweis in eigener Sache:**

Ein herzlicher Dank an alle, die uns mit ihren Fotos Geschichten erzählt haben. Sollten auch Sie interessante Bilder zu Hause haben, sind Sie herzlich eingeladen, diese in der Gemeinde abzugeben. Beim Formulieren der Texte bin ich gern behilflich.

*Romana Stifter*



## ... ÜBER DIE BURG UTTENHEIM



Matthias Schmelzer

Im Sommer 2003 erschien aus der Reihe Tiroler Burgenbuch der 9. Band über die Burgen des Pustertals. Darin stellt ein ausführlicher Beitrag von Matthias Schmelzer auch die Burg von Uttenheim vor.

Dr. Matthias Schmelzer, der auch beim 8. Band des Tiroler Burgenbuches über den Raum Bozen mitgearbeitet hatte, ist aus Unser Liebe Frau im Walde am Nonsberg gebürtig, lebt in Bruneck und unterrichtet am dortigen Realgymnasium Philosophie und Geschichte. Die aktuelle Neuerscheinung sahen wir als Anlass, ihn über die Ergebnisse seiner Nachforschungen zum Schlüssel zu befragen.

**In der Einleitung ihres Beitrags erwähnen Sie den Fund einer römischen Münze in der Burganlage. Wie kommt eine römische Münze an diesen abgelegenen und unzugänglichen Ort?**

Als 1971 Stall und Stadel erneuert wurden, fand die damalige Besitzerin der Burg, Frau Maria Aschbacher, eine römische Kupfermünze des Kaisers Aurelianus. Diese Münze lässt eine Menge Vermutungen zu, kann aber keine sicheren Antworten geben. Während der Regierungszeit des römischen Kaisers Aurelianus zwischen 270 und 275 fielen die germanischen Stämme der Aleman-

nen und Juthungen in die Provinz Noricum ein, zu der unser Gebiet gehörte. In dieser unsicheren und gefährlichen Zeit könnten sich die umliegenden Bewohner auf den Burgberg geflüchtet haben. Jedenfalls beginnt die Besiedlung des Felsens nicht erst mit dem Bau der mittelalterlichen Burg. Schon zuvor wurde er möglicherweise als Zufluchtsstätte genutzt, vielleicht war er bereits in früherer Zeit ein heidnischer Kultplatz und seit dem Wirken des hl. Severin im Pustertal um 450 ein Platz christlicher Gottesverehrung. Einiges spricht nämlich dafür, dass vor dem Bau der Burg schon eine Kapelle stand.

**Was weist auf diese möglicherweise weit zurückreichende kultische Funktion des Burgfelsens hin?**

Es lässt sich immer wieder feststellen, dass christliche Kapellen an jenen Orten gebaut wurden, an denen zuvor heidnische Gottheiten verehrt wurden. Die heidnischen Götter sollten dadurch verdrängt und ersetzt werden, gleichzeitig wurde auch die religiöse Tradition weitergeführt. Häufig waren diese Orte - so wie der Burgberg - weitem sichtbar oder fielen sonst durch ihre besondere Lage auf. Anton Roschmann, ein Historiker des 18. Jahrhunderts, führt den Ursprung der Verehrungsstätte des Hl. Valentin auf das 8. Jahrhundert zurück. Archäologische Hinweise auf einen solchen frühen Sakralbau gibt es aber nicht. Denn die Mauern der heutigen Kapelle stammen aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und sind etwas jünger als der Bergfried. Auch die ältesten Fresken an den Bogenwänden, die 1976/77 freigelegt wurden, entstanden in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ihre stilistischen Merkmale veranlassten den ehemaligen Landeskonservator Rasmo, sie jenem Künstler zuzuweisen, der auf Burg Rodeneck die berühmte Szenenfolge aus dem Iweinepos ge-

schaffen hat.

**Aus welcher Zeit stammt die Burganlage?**

Die erste urkundliche Nennung erfolgte am 23. August 1225, als Hugo IV. von Taufers die Burgen von Uttenheim und Taufers dem Bischof von Brixen übergab und sie zugleich wieder als Lehen zurückerhielt. Unmittelbar zuvor dürfte die Burg erbaut worden sein: Ringmauern, Bergfried und Palas lassen sich nämlich auf die Zeit um 1200 datieren. Allerdings reicht ein ca. 4 m hoher Maueransatz an der Ostseite des Bergfrieds in ältere Zeit zurück: Während nämlich alle anderen Mauern mit Mörtel verputzt sind, ist dieser Mauerteil gänzlich mörtellos. Vielleicht stammt er von einer früheren Anlage, vielleicht begann man mit dem Bau der Burg schon früher und setzte ihn erst mehrere Jahre später fort. Die restlichen Mauern der Burganlage sind einheitlich und weisen darauf hin, dass der Burgbau zügig und konsequent durchgeführt wurde.

**Wie kam man eigentlich dazu, auf diesem unzugänglichen, engen Felsen eine Burg zu errichten?**

Der ursprüngliche Sitz der Ritter von Uttenheim stand wohl an der Stelle des heutigen Stockes, also herunten im Tal. Für das 13. Jahrhundert lässt sich dann allgemein eine Höhenwanderung nachweisen. Zunehmend wurden Burganlagen auf Anhöhen gebaut. Grund dafür war eigentlich nicht einmal so sehr der Drang und Wunsch nach Sicherheit, sondern vielmehr die Absicht, auf diese Weise seine Macht zu demonstrieren. Der Herr wollte sozusagen hoch über seinen Untertanen residieren, diese wiederum sollten zu ihm hinaufblicken müssen.

**Wie kann man sich den Bau der Burg vorstellen?**

Bauherren waren die Herren von Taufers. Die unfreien Bauern waren



## IM GESPRÄCH ...



An der Ostfassade des heutigen Wohnhauses ist noch gut die mittelalterliche Mauer erkennbar.



Detail mit den unterschiedlichen Mauerteilen aus dem Bergfried

ihnen gegenüber zum Frondienst verpflichtet und führten wohl die Bauarbeiten durch. Dabei wurden die Steine aus dem Felsen der unmittelbaren Umgebung gebrochen und behauen. Den Mörtel gewann man aus frisch gelöschtem, noch warmem Kalk, den man mit Sand vermischte. Für besonders harten Mörtel mengte man zu dieser Zeit Rinderblut hinzu.

### **Aus welchen Gebäudeteilen bestand die Burganlage?**

Die Ringmauer, heute nur mehr teilweise vorhanden, umgab als Verteidigungsgürtel die gesamte Anlage. Je nach Lage und Gefährdung ist sie unterschiedlich dick. Im Bereich des westlich gelegenen Portals umfaßt sie 1,80 Meter. Die Abstufungen weisen darauf hin, dass sie zusätzlich mit einem Wehrgang gesichert war. Im Osten, wo der unzugängliche Fels Sicherheit bietet, misst sie nur mehr 0,70 Meter. Beim Bergfried ist heute noch an den Balkenlöchern und -trägern im Innern die Unterteilung in drei Geschosse erkennbar. Abgeschlossen wurde er durch eine Wehrplatte mit je drei Viereckzinnen. Leider verfälschten die bei den letzten Instandhaltungsarbeiten zu Fenstern umgewandelten Zinnenlücken die ursprüngliche Bauform. Der Bergfried ist an der höchsten Stelle auf

einem etwa 10 m hohen Felsblock errichtet, so dass von diesem Standpunkt aus das Burgtor und der Zugang zur Burg auf eine weite Strecke hin eingesehen werden konnten. Außerdem bildete er ein Bollwerk an einer besonders sensiblen und gefährdeten Stelle des gesamten Areals, die nicht durch Felsen natürlich geschützt, sondern vom Berghang herunter angegriffen werden konnte. Deshalb hat auch die Westseite, die möglicherweise beschossen werden konnte, 1,80 Meter dicke Mauern, während die Stärke der restlichen Mauern 1 Meter ausmacht. Der Turm ist zudem so ausgerichtet, dass der Aufprallwinkel möglicher Geschosse vom Berghang her möglichst gering ist.

Abgesehen von seiner Schutz- und Verteidigungsfunktion war der Bergfried natürlich auch letzter Rückzugsort für die Burgbewohner. Aus diesem Grund besaß er bloß den auch heute noch erhaltenen Hocheinstieg an der Südseite, der 4,5 Meter über dem Boden nur mit einer Leiter erreichbar war.

### **Die Burg besitzt also alle Merkmale einer Wehr- und Verteidigungsanlage. Musste sie jemals gegen Angreifer verteidigt werden?**

Höchstwahrscheinlich nie, denn seit ihrer Erstnennung gibt es keine Notiz darüber. Vielleicht war es zuvor,

vor dem Bau der Burg, im Tal am Stock zu Kämpfen und Auseinandersetzungen gekommen, in Folge derer möglicherweise die Ritter von Uttenheim in die Abhängigkeit von den Herren von Taufers gerieten.

Die früheste Nachricht über den Waffenvorrat auf der Burg vom 16. Juli 1500 zählt ein recht bescheidenes Waffeninventar auf: zwei eiserne Büchsen Steine zu schießen, eine kupferne tarraspuchsen, d. i. eine Festungskanone, zwei eiserne hag(k)enpuchsen, ein pantzele mit ungefähr 200 Pfeilen, eine kurze kupferne Büchse, beim Burgtor ein alter Spieß und eine Hellebarde. Die hag(k)enbuchse war eine primitive tragbare Feuerwaffe des 15. und 16. Jahrhunderts. Ursprünglich war sie so schwer und unhandlich, dass man zum Schießen einen Ständer brauchte.

### **Wie lebte man auf der Burg?**

Bis zu ihrem Aussterben 1388 waren die Ritter von Uttenheim Burggrafen. Mit der Burg belehnt wurden sie von den Herren von Taufers, nach deren Aussterben 1336 von den Grafen von Görz. Es lässt sich natürlich nicht genau sagen, ob die Ritter von Uttenheim die Burg ständig bewohnten. Parallel dazu existierte wohl noch der Stock von Uttenheim als Sitz des Rittergeschlechts.



*Innenseite des Burgtors: Die Abstufungen lassen auf einen ehemaligen Wehgang schließen.*



*Der Hauptzugang vom Südwesten führt durch das Burgtor.*

Das Leben auf der Burg spielte sich sicherlich sehr bescheiden ab: Versorgt wurde die Anlage durch die umliegenden Bauern, welche zu Abgaben und Diensten den Burggrafen gegenüber verpflichtet waren. Die Zulieferung dieser Abgaben war sicher mit Saumpferden über den Zugang im Westen zum Burgtor möglich. Gleichzeitig konnte man auf schnellerem, wenn auch steilerem und schmalere Wege zu Fuß über die sogenannte Katzenleiter, die an der nördlichen Seite auch heute noch über den Felsen führt, in die Burg gelangen. Die Anlage war auch mit frischem Wasser versorgt: Aus dem Schloßgraben leitete man es in Holzrohren in einen Brunnen im Innern der Burg. Wohnbereich des Burgareals war der Palas, der beheizt wurde. Im Rahmen von Instandhaltungsarbeiten im 16. und 17. Jahrhundert wird die Ausbesserung von Stubenöfen erwähnt. Reste von Kachelöfen und Ofenkacheln aus dieser Zeit konnten oberhalb des heutigen Wohngebäudes noch gefunden werden. Über das mittelalterliche Inventar und Wohneinrichtungen sind uns keine Nachrichten erhalten. Der ursprüngliche Palas war wohl zweigegliedert und setzte sich aus einem südlichen Komplex, in Abrechnungen aus dem 16. Jahrhundert vordergehäus genannt, und einem nördlichen Kom-

plex, dem eigentlichen Palas zusammen. Außerdem bestand als separater Bau oder Anbau ein Kornkasten, d. i. ein Getreidespeicher. Die Ostfassade des heutigen Wohnhauses ist noch als mittelalterliche Außenmauer des Palas erkennbar, während die Südfassade möglicherweise ursprünglich eine Innenmauer war, da sie nicht so dick ist. Aus Baubeschreibungen von 1570 wissen wir, dass schon damals nur mehr der Südostflügel wohnlich genutzt wurde, der noch heute das Wohnhaus bildet.

***Das bedeutet, dass besonders die Gebäude des Palas schnell verfielen. Hatte denn die Burg nach dem Aussterben der Ritter von Uttenheim keine Funktion und keine Bewohner mehr?***

Keineswegs: Ab der Mitte des 15. Jahrhunderts übernahm Schloss Uttenheim von der Burg Neuhaus bei Gais die Funktion als Gerichts- und Verwaltungssitz. Das Schloss war also der Sitz des Pflegers, der für die Einhebung der Abgaben sorgte. Das musste jedoch nicht bedeuten, dass der Pfleger das Schloss auch bewohnte. Von Anton von Wolkenstein, der das Amt zwischen 1508 und 1520 innehatte, wissen wir, dass er im Ansitz Wolkenstein, heute Plankenstein, im Dorf ansässig war. Außerdem wurden auf Schloss Ut-

tenheim durch einen Richter Urteile über die Bewohner des Burgfriedens gefällt. Ausgeübt wurde jedoch nur die niedere, nicht die hohe Gerichtsbarkeit, d. h., der Richter durfte keine Todesurteile fällen. In dieser Funktion als Gerichtssitz besaß das Schloss natürlich auch ein Verlies im Bergfried. Im Mittelalter wurden Gefangene wohl über ein Loch im Erdgeschoss in den Kerker hinabgeworfen. Später führte der Eingang in das Verlies an der Ostseite des Turms unter einem behauenen Felsvorsprung hindurch. Dieser Zugang wurde erst bei den letzten Restaurierungsarbeiten zugemauert.

***Wer wurde im Verlies auf Schloss Uttenheim festgehalten?***

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts fanden die Wiedertäufer im Ahrntal viele Anhänger. Sogar die Familie des Pflegers Anton von Wolkenstein schloss sich dieser Glaubensgemeinschaft an. Die Wiedertäufer wurden gnadenlos verfolgt. Anhänger der Lehre wurden auch auf Schloss Uttenheim festgehalten. 1540 hielt der Pfleger drei Personen sieben Tage lang gefangen, nämlich Urban, den Sohn des Ziegelschneiders aus Kiens, mit Frau und Kind. Aus Sicherheitsgründen wurden sie dann auf die Michelsburg überstellt, wo die hohe Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde. Wiedertäufer wurden



## IM GESPRÄCH ...



Da der Bergfried auf einem ca. 10 m hohen Felsblock errichtet ist, kann er trotz der relativ geringen Höhe von 12 m alle Sicherheits- und Schutzfunktionen erfüllen.



Der Hocheinstieg bildet den einzigen Zugang in den Bergfried

nämlich, wenn sie nicht widerriefen, geköpft und verbrannt, Frauen wurden ertränkt.

### **Nach 1560 wurden Gerichts- und Verwaltungssitz von Schloss Uttenheim nach Gais verlegt. Was geschah in der Folgezeit mit der Burg?**

Die Burg verfiel zusehends. Schon aus dem 16. Jahrhundert sind häufige Nachrichten über die Verfallserscheinungen an der Burganlage erhalten, man bemühte sich aber noch, die Dächer auszubessern und Gebäudeteile zu erneuern. Die Baufälligkeit und die Umständlichkeit, zur Burg zu gelangen, waren höchstwahrscheinlich auch die Gründe für die Verlegung des Gerichtssitzes.

Ab der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts gab es kaum noch Instandsetzungen.

1817 berichtet der Topograph Staffler, dass die Burg Uttenheim zum



Die Büste des Hl. Georg

größten Teil verfallen sei. Im 19. Jahrhundert wechselte sie häufig die Besitzer, bis sie 1929 in den Besitz der Familie Aschbacher kam.

**Sie haben auch Forschungen über andere Burganlagen betrieben, etwa über Schloss Neuhaus bei Gais sowie Schloss Helfenberg und die Haselburg im Raum Bozen. Gab es bei ihnen**



**Nachforschungen über die Burg Uttenheim Ergebnisse, die Sie besonders interessant fanden und die das „Schlössl“ von den anderen Burgen wesentlich unterscheidet?**

Obwohl die Bauteile und ihre Anordnung viele Gemeinsamkeiten aufweisen, hat doch jede Burg ihre Besonderheiten. Beeindruckend ist der Standort der Burg Uttenheim: Sie steht in steilem Gelände auf einem fast allseitig steil abfallenden Felsvorsprung, der vom Südwesten und vom Norden her erreichbar ist. Wer den mühevollen Aufstieg der einstigen Burgbewohner nachempfinden will, wählt den Aufstieg über den schmalen, steilen Waldpfad, der vom Norden in die Burganlage führt. Den Burgenliebhaber beeindruckt die auffallende Vielfalt der angewandten Mauertechnik, gut sichtbar am Bergfried, am Burgtor und an der südseitigen Ringmauer. Dabei ist etwa die grätförmige Anordnung der Steine zu nennen. Der Bergfried, der die gesamte Anlage überragt, lässt nachempfinden, dass er als letzte Zufluchtsstätte den Burgbewohnern ein Gefühl von Sicherheit gab.

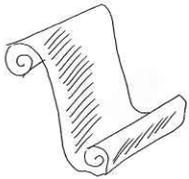
Das absolute Kleinod aber ist die gut erhaltene und restaurierte Burgkapelle mit den Freskomalereien an den Triumphbogenwänden. Von den in der Barockzeit entstandenen biblischen Szenenfolgen hebt sich die Büste des hl. Georg ab. Sie stammt aus dem frühen 13. Jahrhundert und ist kunstgeschichtlich von einzigartiger Bedeutung.

**Herr Schmelzer, ich bedanke mich für das interessante Gespräch.**



Die heutige Anlage vom Bergfried aus

Dr. Gisela Nocker



# DAMALS...

## ...VOR 110 JAHREN

**Pustertaler Bote, 24. Februar 1893**  
Renovierung von Schloss Kehlburg

— **Brunsch.** (Schloß Kehlburg.) Seit circa 3 Jahren wird an der Renovierung dieses durch Kauf in den Besitz des Hochwürdigsten Bischof von Kaschau übergebenen alten Adels-Anstalt mit dem Aufgebote vieler Kräfte und Verwendung großer Geldsummen gearbeitet. Im letzten Jahre wurde der nördliche Tract, der mehr einer alten Kumpelkammer gleich, ausgebaut. Seit einigen Wochen treffen von Wien große Ladungen von Zimmergelaß und Rahmen hier ein und werden mit Schlitten nach dem hochgelegenen Schlosse gebracht, nun dort zur Ausschmückung der neuhergestellten Wohn-

räume a la Gobelin Verwendung zu finden. Diese Herstellungen werden von Wiener Arbeitern besorgt. Die Schloßkirche wurde vollkommen neu ausgemahlt und mit neuen Betstühlen versehen. Der neue Aufgang zu den Zimmern des ersten Stockwerkes, welcher in dem nordöstlichen Schloßthurne hergestellt wurde und das Eingangs-Portal sind eine Prachtarbeit. Die Renovierung und Neuherstellungen dürften heuer Ende Frühjahr vollendet und „Schloß Kehlburg zu einem der schönsten derartigen Anstalt des Landes zählen. Die Restauration soll dann aus dem Schlosse hinausverlegt werden.

**Pustertaler Bote, 17. März 1893**  
Renovierung von Schloss Kehlburg

— **Brunsch.** Seit einiger Zeit wurde die Restauration auf Schloß Kehlburg aufgehoben und ist der Zutritt zu den Zimmern ebenfalls nicht mehr gestattet. Die Malerarbeiten in der Kirche und dem Stiegenhause wurden von Herrn Rudisferia, Maler in St. Martin in

Enneberg hergestellt und machen diesem jungen Herrn Meister alle Ehre. Der Hochwürdigste Bischof von Kaschau, welcher das Schloß ankaufte und restauriren läßt, wird sich heuer länger als letztere Jahre dort aufhalten.

## ...VOR 100 JAHREN

**Pustertaler Bote, 10. Juli 1903**  
Stiftungsfest der FF Gais

— **Aus Gais** berichtet man uns: Die hierorts jüngst gegründete freiwillige Feuerwehr wird ihr Stiftungsfest, verbunden mit verschiedenen Volksbelustigungen, Spielen mit schönen

Besten und Konzert, am Sonntag den 26. Juli (Annatag) feierlich begehen und sind Freunde und Gönner zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Gut Heil!

**Pustertaler Bote, 6. November 1903**  
Brand der „Rast von Tesselberg“

— **Brand.** Letzten Samstag nachts brannte das am Fuße der Kehlburg gelegene, dem Bischof

Bubic gehörende Anwesen, die Rast zu Tesselberg genannt, nieder.



### Pustertaler Bote, 27. November 1903

Bau der neuen Gerätehalle der FF Uttenheim und Ehrung einer Dienstmagd

— **Uttenheim.** Der Bau der neuen Gerätehalle für die hiesige freiwillige Feuerwehr steht ihrer Vollendung entgegen. Dieselbe wurde

zweckentsprechend in der Mitte der Ortschaft erbaut. — Der k. k. Statthalter hat der Dienstmagd Katharina Gröber hier die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

### ...VOR 90 JAHREN

#### Brixener Chronik, 26. Juni 1913

Bau des Volksschulhauses in Uttenheim, Arbeiten im Schloss Uttenheim und auf Schloss Neuhaus, Bachverbauung, Heumahd

**Uttenheim, 24. Juni.** (Verschiedenes.) Die Gemeinde Uttenheim arbeitet gegenwärtig eifrig an dem Bau des neuen Volksschulhauses, das knapp neben die Pfarrkirche zu stehen kommt. Die Schule wird zweiklassig werden, der Bau wird bis zum Herbst vollendet. — Herr Schwärzler hat den Weg zu dem ihm gehörigen Schlosse Uttenheim neu herstellen lassen und das Schloßgebäude innerlich wesentlich verbessert. Im Schlosse Neuhaus des Herrn

Grafen Thun beginnen gegenwärtig die Rekonstruktionsarbeiten, die unter vollkommener Wahrung des historischen Charakters durchgeführt werden. — Zur Durchführung von Vorarbeiten behufs Verbauung des linksseitigen Wildbaches wurden seitens der Landesingenieure letzter Tage die Projekte hier fertiggestellt. — Die Heumahd hat bereits begonnen und liefert ein in jeder Beziehung befriedigendes Erträgnis.

#### Tiroler Volksbote, 19. September 1913

Brand des Kahlerhofes in Uttenheim

**Uttenheim, Pustertal.** (Brand.) Aus bisher unbekannter Ursache brach im Kahlerhof des Jakob Seeber, dem höchstgelegenen Hofe unserer Ortschaft, Feuer aus. Nachdem ausreichendes Wasser auf dieser Höhe vollkommen mangelte und die Leute, die sofort zur Hilfe eilten, einen weiten, steilen Weg zu machen hatten, konnte an den Baulichkeiten nichts mehr gerettet werden. Das Feuer griff mit unheimlicher

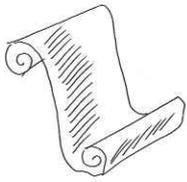
Schnelligkeit um sich und in kurzer Zeit standen Wohn- und Futterhaus in Flammen. Zum Glück konnte noch ein großer Teil der Fahrnisse gerettet werden. Vier Ziegen und einige Gänse kamen im Feuer um. Die Futtervorräte, die eben eingeschneert waren, wurden im Staub der Flammen. Der Besitzer ist nur sehr gering versichert.

#### Tiroler Volksbote, 31. Oktober 1913

Prämierung des ältesten Dienstboten von Uttenheim

**Uttenheim, Pustertal.** (Dienstbotenprämie.) Am Sonntag den 26. Oktober fand beim Anwandler-Wirt eine kleine Feier statt. Diese galt dem ältesten Dienstboten von Uttenheim, Michael Prenn, vulgo Felder-Mühl. Der Obmann der Bezirksgenossenschaft Taufers, Herr Josef Früh, gratulierte in seiner kernigen Ansprache zunächst dem Gefeierten zu seiner langjährigen treuen Dienstleistung (47 Jahre) bei seinem Bruder, dem Felderbauern. Dem Felder als Bruder und Dienstgeber gereicht es nicht minder zur Ehre, im Besitze eines so langjährigen Dienstboten zu sein. Bei der heutigen Landflucht und dem fort-

währenden Dienstwechsel möge der Gefeierte sowie sein Dienstgeber allen ein Beispiel sein. Hierauf überreichte der Herr Obmann im Auftrage des Landeskulturrates dem Dienstbotenveteranen die Dienstbotenprämie, bestehend aus einer schön geschmückten Schokolade mit 90 Kronen Inhalt. Herr Gemeindevorsteher Johann Wlaur dankte dem Herrn Obmann im Namen des Felder-Mühl und der Gemeinde für seine Mühe und Uebereicherung der Prämie. Nachdem Herr Vorsteher in seiner würzigen Rede der Freude über die seltene Feier Ausdruck gegeben, ließ man den Mühl „hochleben!“



## Brixener Chronik, 27. November 1913

Einweihung des Volksschulgebäudes und der Hochdruckwasserleitung in Uttenheim

### Doppelfeier in Uttenheim im Tauferertale.

(Originalbericht.)

Uttenheim, 24. November 1913.

Von der Spätherbstsonne begünstigt, fand gestern hier die feierliche Einweihung des neuen, großen Volksschulgebäudes unserer Gemeinde sowie die Einweihung der neuen Hochdruckwasserleitung statt. Das prächtige, neue Schulgebäude, im alten Tiroler Baustile erbaut, eines der größten und schönsten Volksschulgebäude unseres ganzen Bezirkes, steht neben der Pfarrkirche Uttenheim in freier, landschaftlich reizender Lage. Der Schulhausbau wurde im Jubiläumsjahre unseres Kaisers, 1908, entsprechend dessen allerhöchstem Wunsche: „Alles für das Kind!“ beschlossen und nach den Plänen des Herrn Landesarchitekten Menardi erbaut. Der Kostenaufwand wird zirka Kr. 30.000 betragen. Das ganze Haus ist unterkellert, aus Bruchstein und Beton sehr massiv erbaut; es enthält zwei Stockwerke. Die Schulzimmer sind sehr geräumig und licht und mit praktischen, neuen Schulbänken ausgestattet. Die Schule ist zweiklassig. Im zweiten Stockwerke befinden sich sehr bequeme und große Lehrerwohnungen, wie man sie am Lande wohl selten finden wird. Im Parterre wurde auch das Gemeindeamt untergebracht.

Das zweite Werk bildet die neue Hochquellenleitung, welche von der Gemeinde mit einem Kostenaufwand von Kr. 26.000 erbaut wurde; seitens des Landes, des Ackerbauministeriums und des Ministeriums des Innern wurde das schöne Werk subventioniert. Sieben Hydranten sorgen für nötiges Wasser bei Brandgefahr.

Die Feierlichkeit selbst nahm einen sehr schönen und würdigen Verlauf. Die ganze Ortschaft lag in Flaggengala, das Schulgebäude war besonders recht hübsch dekoriert. Mächtige Pöllersalven verkündeten

weithin das Doppelfest unserer Gemeinde. An der Feier beteiligten sich die gesamte Gemeindevorsteherung mit dem Ausschusse, die Lehrerschaft, die freiwillige Feuerwehr und die Schulkinder sowie eine Unmenge Volkes von hier und den umliegenden Gemeinden. Zuerst erfolgte die Weihe des Schulgebäudes, welche hochw. Herr Dekan Joh. Fauster von Taufers vornahm. Nach dem Weiheakte hielt hochw. Herr Dekan am freien Platze vor dem Hause eine herzliche Begrüßungsansprache, beglückwünschte die Gemeinde zu dem schönen Werke und setzte sodann die große Bedeutung der Schule für die Jugend in warmen Worten auseinander. Sodann dankte Herr Schulleiter Kronbichler namens der Lehrerschaft und der Schulkinder für die Vollenbung des herrlichen Gebäudes, worauf fünf weißgekleidete Mädchen und fünf Knaben in gebundener Rede den schönen Tag und das vollendete Werk begrüßten und darin den höchsten Dank abstatteten. Der Obmann des Ortschaftsrates übernahm sodann aus den Händen des Bauamteer-Obmannes die Schlüssel des Hauses, worauf man zur etwas höher gelegenen Wasserstube zog, wo hochw. Herr Dekan Fauster die Weihe der neuen Hochdruckwasserleitung vornahm. Nach einer durchwegs gelungenen Hydrantenprobe durch die Feuerwehr zogen die Festgäste zum Gasthof „Uttenheim“, wo die Schulkinder bewirtet wurden, während sich die Honoratioren zu einer kleinen Festtafel vereinten, bei der zahlreichen Toaste auf die Gemeinde Uttenheim und alle, die sich nun die zwei neuen Werke verdient gemacht haben, ausgebracht wurden.

Das Hauptverdienst am Zustandekommen des Schulgebäudes gebührt unstreitig dem Herrn Anton Alfner, Bodenhofer, während sich um die Durchführung der neuen Hochdruckwasserleitung ganz besonders Freiherr Paul von Sternbach verdient gemacht hat.

## ...VOR 85 JAHREN

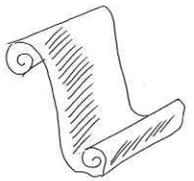
### Tiroler Volksbote, 31. Juli 1918

Doppelmord auf der Wechselebene

Ein ausführlicher Bericht zu diesem tragischen Geschehen wird in der Sommerausgabe des Gemeindejournals veröffentlicht.

Gais, Pustertal. (Doppelmord.) In der Wechselebene wurden der Pächter Franz Kleinrubalcher, Besitzer des Strickenmachersgutes in Gais, und dessen

Sohn Anton von einem Manne, der militärische Uniform trug und bewaffnet war, ermordet, da sie ihn am Einbrechen hindern wollten. Die 12 Jahre alte Tochter entkam leicht verwundet.



## ...VOR 40 JAHREN

### Dolomiten, 7. August 1963

Das Dorf Gais, die Kirche, Wanderung zur Kehlburg, zur Geschichte der Kehlburg

An der Einfahrt ins Ahrntal, dort, wo sich die Haltestelle des Ahrntaler Autobusses befindet, zweigt ein gepflegter Weg ab und führt über eine Eisenbrücke zum Dorfe Gais hinan, das über sanft ansteigende Fluren hingestreckt liegt. Mag man den einen oder den anderen der Zufahrtswege nach Gais nehmen, jeder ist staubfrei und erfreut damit den Autofahrer wie den Wanderer. Gais, ein aufstrebendes Dorf, ist in zwei Teile mit merklichen Unterschieden gespalten: Während ein Teil durch charakteristische Bauernhöfe gekennzeichnet ist und seine Haupterwerbsquellen in der Viehzucht und in der Landwirtschaft sieht, zielt der andere, der moderne Neubauten umfaßt, darauf hin, den in- und ausländischen Gästen einen angenehmen Urlaub zu bieten.

Die Kirche, ein äußerst interessanter Bau der uralten Pfarrei, die heute noch Lanebach, Mühlbach und Tesselberg umfaßt, von der vor Jahrhunderten aber auch St. Georgen, Aufhofen und Dietenheim betreut wurden, ist dreischiffig und hat im Laufe der Zeit vier Stilwandlungen durchgemacht: Bei Umbauarbeiten wurde das Gotteshaus jeweils vom romanischen in den gotischen, später in den barocken und schließlich in den neuromanischen Stil umgeändert, den es heute noch aufweist. Zeugen des gotischen Stils sind einige Werke gotischen Stils, die im Jahre 1958 — beim Bau des Stiegenaufganges zur Emporkirche — an das Tageslicht gebracht wurden. Die Fresken wurden vom Maler Johann Renzler aus St. Lorenzen im Jahre 1804 geschaffen.

Von Gais aus zieht sich ein Fahrweg mitten durch die fruchtbare Flur in Richtung Aufhofen. Bald sieht man von dort aus die charakteristischen Gehölze „Bärntal“ und „Marxl“ sowie „Neuhäusl“. Durch dichten Wald, umgeben von ungestörtem Frieden, schreitet man weiter und erreicht in kurzer Zeit eine Wegkreuzung: Der Weg zur Rechten führt nach Ameten und Oberwienbach, der zur Linken durch saftig grüne Wiesen einen ziemlich steilen Hang hinan, dann in mehreren Kehren zur Kehlburg. Jeder erholungs- und ruhebedürftige Wanderer wird diesen lohnenden Ausflug schon nur des ungestörten Friedens und der herrlichen Aussicht wegen, die sich von dort aus eröffnet, unternehmen. — Nach einer kurzen Gehstunde ist man am Ziel, der Kehlburg, angelangt. Begünstigt durch klares Wetter, bietet sich von dort aus ein einmaliger Blick gegen das ganze Ahrntal mit all seinen landschaftlichen Reizen.

#### Die Geschichte der Kehlburg

Die Kehlburg kann auf eine reiche und bewegte Geschichte zurückblicken. Um das Jahr 993 kaufte der Brixner Bischof Albuin vom

Edelmann Hinto aus Chela ein Landgut und schenkte es zu Ehren der Heiligen Kassian und Ingenuin der Kirche. Aufzeichnungen zufolge, soll kurze Zeit darauf, im Jahre 1007, das Schloß erbaut worden sein. Demnach liegt die Vermutung nahe, daß die Bischöfe von Brixen dessen Erbauer sind. Das Schloß blieb noch bis 1545 im Besitz des Hochstiftes Brixen und beherbergte bis dahin dessen Hauptleute, Burggrafen oder Pfleger, die nahezu allen berühmten Adelsgeschlechtern entstammten. Man findet unter ihnen Edle von Aichach und Kastelruth, von Lutlach, Reischach, Putsch u. v. a. Dazwischen scheinen aber auch Namen von Bürgerlichen auf, wie die der Stuck von Bruneck, der Dinkhauser von Gais und andere.

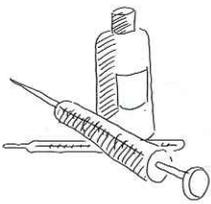
Im Jahre 1545 kauften die Edlen von Rost aus Enneberg neben anderen Besitzungen auch den Ansitz Aufhofen. Noch im selben Jahr erhielt Hans I. von Rost in Anerkennung esiner Verdienste vom Kardinalbischof Christoph von Madruz die Kehlburg als Lehen. Von diesem Zeitpunkt an verblieb diese Familie, die 1738 in den Freiherrnstand erhoben wurde, bis zum Jahre 1862 im Besitze dieses Lehens. Infolge des allgemeinen Allokationsgesetzes vom 17. Dezember 1862 verschwand die Lehenoberherrlichkeit des Hochstiftes Brixen und der letzte Lehensherr, Franz Joseph Freiherr von Rost, wurde Eigentümer der Kehlburg. — Ein Grabdenkmal im Friedhof von Aufhofen erinnert an einen Sproß des Geschlechtes der Rost, an Dionisius Rost von Aufhofen und Kehlburg, der 1586 starb und Inhaber der Herrschaft Uttenheim war.

Die Kehlburg ging im Jahre 1891 mitsamt dem dazugehörigen ansehnlichen Grundbesitz als Eigentum auf den Bischof Siegmund Babics von Kaschau in Ungarn über, der den Ansitz um 28.000 Kronen erwarb. Der kunstliebende Kirchenfürst ließ die Kehlburg mit einem Kostenaufwand von 70.000 bis 80.000 Gulden restaurieren und die Innenräume prachtvoll ausstatten. Nach dem Tode Bischof Babics kaufte im Jahre 1907 der Konsul von Steffen die Kehlburg samt Einrichtung und außerdem einen Teil des dazugehörigen Grundes.

Vor 20 Jahren wurde der prächtige Ansitz ein Raub der Flammen. Dabei wurde der reiche, einstmals von so vielen bewunderte Kunstschatz völlig zerstört.

Neben dem Eingang zur Kehlburg steht eine

Kapelle, die außer dem Wappen der Rost Jahreszahl 1715 aufweist und zu der viele Wallfahrer pilgerten. Sie wird heute noch von vielen Gläubigen besucht. Ist Endziel von Bittprozessionen, die am Sonntag im Mai und am 2. Juni von Tesselberg aus stattfinden.



## NOTFÄLLE IM KINDESALTER

Kurze Zusammenfassung des Vortrages vom Oktober 2003 in der Bibliothek Gais

### Basismaßnahmen

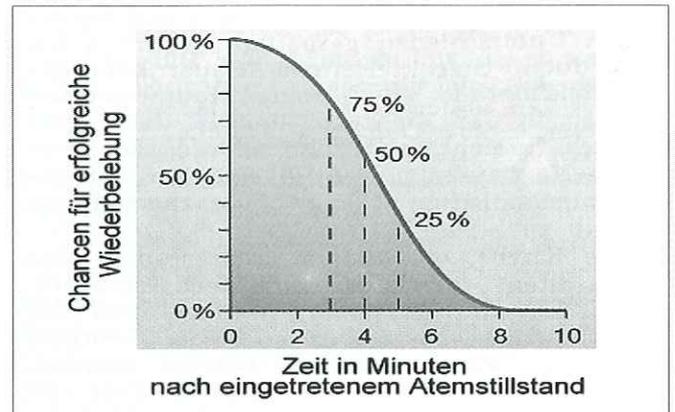
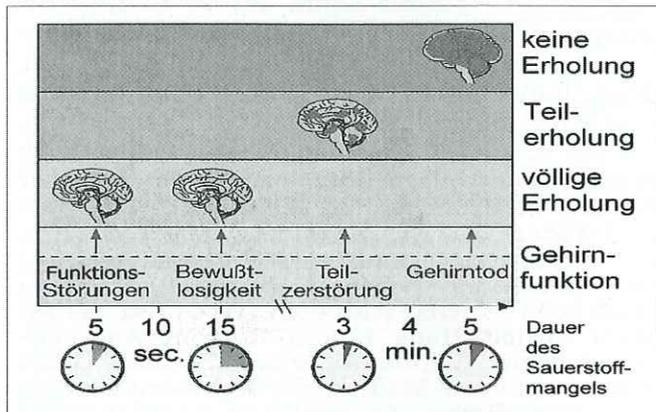
#### Systematisches Vorgehen bei Notfällen

Gesamtüberblick verschaffen (Art des Notfalls? Spezielle Gefährdung?).

Rettung aus der Gefahrenzone und Absichern der Unfallstelle!

Erstbeurteilung des Patienten und falls erforderlich: Notrufnummer 118 wählen!

Sofortmaßnahmen, Erstbehandlung (Freimachen der Atemwege, Lagerung, Blutstillung, Reanimation).



#### Unterschiede: Kind - Erwachsener

Beim Kind besteht eine geringere Überlebensrate als beim Erwachsenen, es bleiben oft erhebliche neurologische Defizite zurück! Das Kind hat einen höheren Sauerstoffverbrauch und eine geringere Toleranz gegenüber Sauerstoffmangel!

#### ABC-Regeln

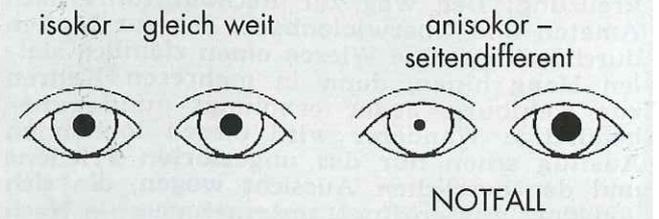
**A Atmung** Wie ist die Hautfarbe des Kindes (rosig, blass, blau)?  
Sind Bewegungen des Brustkorbes sichtbar?  
Ist die Atmung hörbar?  
Wie schnell ist die Atemfrequenz?

**B Bewusstsein** Ist der Patient wach, klar bei Bewusstsein oder schläfrig, somnolent oder komatös?  
Werden Aufforderungen befolgt?  
Wie ist die Reaktion auf Schmerzreize?  
Wie ist die Weite der Pupillen?

**C Circulation** Wie ist der Puls (kräftig oder schwach, schnell oder langsam)?  
Sind die Extremitäten warm oder kühl (Zentralisation, Schock)?  
Wie ist die Hautfarbe des Kindes (rosig, blass)?  
Wie schnell ist die Herzfrequenz?

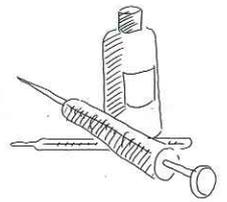
#### Normale Atemfrequenz:

- < 1Jahr = 30-40 / min.
- 2- 5 Jahre = 25-30 / min.
- 5-12 Jahre = 20-25 / min.
- > 12 Jahre = 15-20 / min.



#### Normale Herzfrequenz:

- < 1Jahr = 110-160 / min.
- 2-5 Jahre = 95-140 / min.
- 5-12 Jahre = 80-120 / min.
- > 12 Jahre = 60-100 / min.



## Reanimationsmaßnahmen

- Bewusstsein überprüfen (ansprechen, schütteln etc.)
- Atemwege freimachen (Kopf leicht überstrecken, Kinn hochziehen)  
Beim Säugling Kopf nicht überstrecken (Neutralposition)!
- Atmung überprüfen (Hören – Sehen - Fühlen!)  
Bei ausreichender Spontanatmung und Bewusstlosigkeit > stabile Seitenlagerung!
- Beatmen (2 wirksame Beatmungen)!
- Kreislauf überprüfen (höchstens 10 Sekunden!)  
Ist Kreislauf vorhanden > Beatmung fortsetzen!  
Ist Kreislauf nicht vorhanden > Beatmung und Herzdruckmassage (Zyklus 2:5)!

## Achtung:

Entsprechend der Atem- und Herzfrequenz muss der Zyklus Beatmung-Herzdruckmassage beim Säugling sehr viel schneller erfolgen als beim Kind und Jugendlichen!

Beatmung beim Säugling:  
Mund > Mund und Nase



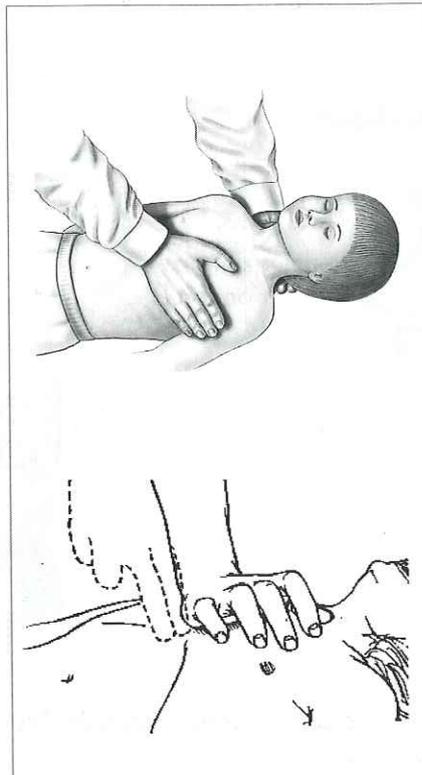
Beatmung beim größeren Kind:  
Mund > Mund  
Nase dabei zuhalten!



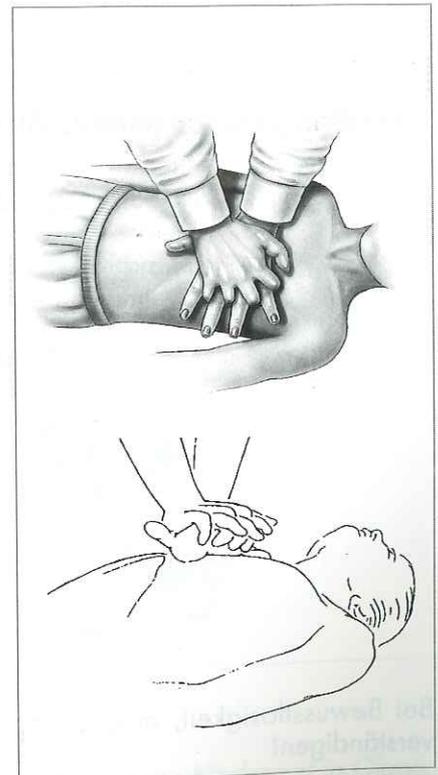
Herzdruckmassage beim  
Säugling:

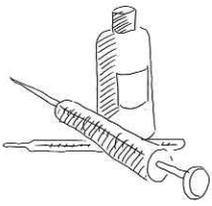


Herzdruckmassage beim  
Kind:



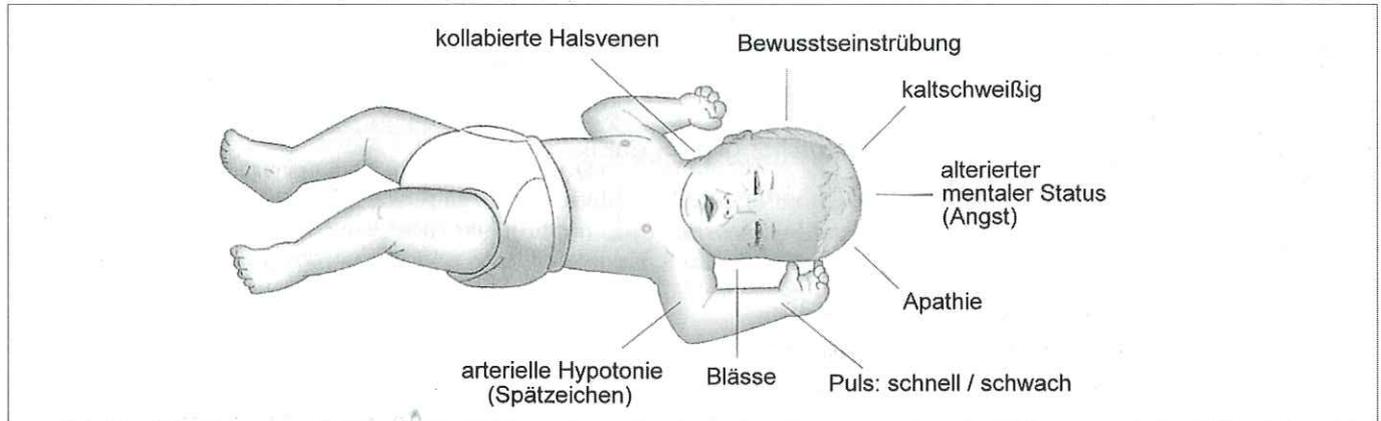
Herzdruckmassage beim  
Jugendlichen:





## Einige ausgewählte Krankheitsbilder

### Kreislaufstörungen: Schockzeichen beim Kind



> Sofort Schocklagerung durchführen (Patient wird flach gelagert, Beine werden angehoben)!

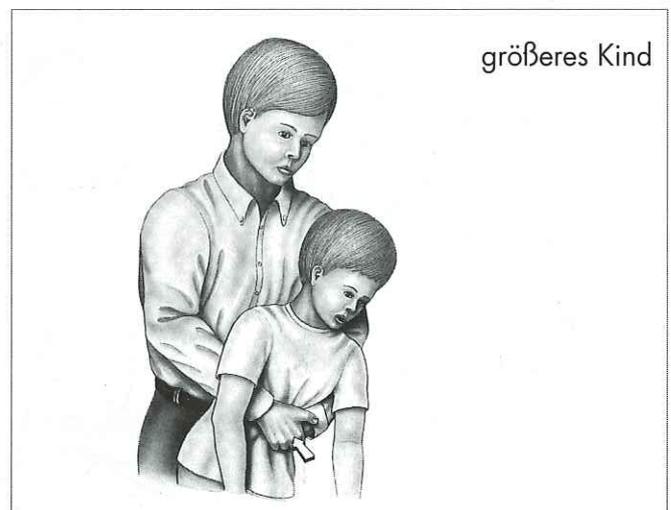
### Pseudokrupp

Häufigkeitsgipfel: Alter meist zwischen 6 Monaten und 3 Jahren.  
Jahreszeitliche Häufung von September bis März.  
Hauptsächlich nachts auftretend.

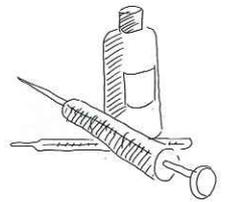
Symptome: Bellender Husten, hörbares Einatemgeräusch (inspiratorischer Stridor)  
Häufig begleitender Infekt der oberen Luftwege.  
Oft nur wenig Fieber, keine Schluckbeschwerden!

Therapie: Beruhigung, Luftbefeuchtung.  
Cortison-Zäpfchen, bei schwerem Verlauf Adrenalininhalation!

### Fremdkörperaspiration („Verschlucken“)



Bei Bewusstlosigkeit, ausgeprägtem Atemgeräusch oder Zyanose (Blauverfärbung der Haut) sofort Notarzt verständigen!



## Fieberkrampf

3-5 % aller Kinder betroffen, meist genetische Prädisposition. Gipfel im 2. Lebensjahr. Fieber senkt die Reizschwelle für einen Anfall.

### einfacher Fieberkrampf

keine Nervensystem-Vorschädigung  
generalisiert tonisch-klonisch  
Dauer i.d.R. 1-2 Minuten  
Alter: 5 Monate bis 5 Jahre

### komplizierter Fieberkrampf

Vorschädigung vorhanden  
fokales Anfallsbild  
Dauer > 15 Minuten  
Alter: < 5 Monate / > 5 Jahre  
postiktale Paresen, > 1 Anfall pro 24h

Vorgehen: Nicht festhalten! Gefährliche Gegenstände entfernen!  
Sichern der Vitalfunktionen nach den ABC-Regeln.  
Bei Bewusstlosigkeit stabile Seitenlage.  
Notarzt verständigen!  
Diazepam-Rektiole (MicroNoan) verabreichen (falls vorhanden und Anfall länger dauert)!

## Schädel-Hirn-Trauma (SHT), Gehirnerschütterung

Häufige Ursachen: beim Säugling und Kleinkind meist Sturz aus Kinderwagen, Wickeltisch etc.  
beim größeren Kind meist Verkehrsunfälle

Symptome: Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen.  
Bewusstseinstörung, Amnesie möglich.  
bei schwerem SHT Blut-/Liquoraustritt aus Nase/Ohren.  
Pupillenauffälligkeiten.  
Krampfanfälle, neurologische Auffälligkeiten.

Mögliche Folgen: Hirnödem, Blutungen.  
Vorgehen: Schonende Lagerung mit leicht erhöhtem Oberkörper.  
Immer Arzt konsultieren, bei schwerem Trauma Notarzt verständigen!

## Vergiftungen

Bei Vergiftungen sollte immer eine Vergiftungszentrale konsultiert werden (auch Eltern dürfen anrufen!)  
Mailand: 02 / 66101029, Wien: 0043 / 1 / 4064 - 3430, Berlin: 0049 / 30 / 19240, Zürich: 0041 / 1 / 25 - 15151

## Verbrennungen/Verbrühungen

Höchste Priorität: Stabilisierung der Vitalfunktionen! Wundbehandlung ist dringlich, aber kein Notfalleingriff!

Kühlen: Nach Entfernen der Kleidung, die sehr viel Wärme speichern kann, sollte der verbrannte Bereich zunächst für 10 bis 20 Minuten, dann unter Berücksichtigung der Körpertemperatur, gekühlt werden.

Jede Verbrennung/Verbrühung sollte von einem Arzt versorgt werden.  
Bei schweren Verbrennungen/Verbrühungen immer Notarzt verständigen!

## Ertrinken

Vorgehen am Unfallort: Atemwege freimachen!  
Falls keine Spontanatmung > Mund-zu-Mund-/Mund-und-Nase-Beatmung  
Bereits im Wasser beginnen!  
Herzdruckmassage (falls erforderlich)!  
Patient ist meist unterkühlt > sofort abtrocknen, nasse Kleider entfernen!  
Halswirbelsäule immobilisieren (Begleitverletzung möglich)!  
Notarzt verständigen!



# WIR GRATULIEREN

## FEIER DES JAHRGANGS 1948



Gruppenbild vor dem Gasthof „Kramerwirt“ in Mayrhofen im Zillertal

Am 31.05.2003 trafen sich 35 Personen des Jahrgangs 1948 der ganzen Gemeinde zur Feier ihres 55. Geburtstages.

Treffpunkt war die Feuerwehrrhalle in Gais. Abfahrt war um 7.30 Uhr und das Ziel war Mayrhofen im Zillertal.

Mit dem Bus der Firma Stürz aus St. Lorenzen ging es dem Brenner zu. Nach einer Begrüßung mit einem selbstverfassten Gedicht von Renzler Karl wurde in der Karlskirche bei Wattens eine kurze Pause eingelegt. Dabei wurde vom mitgebrachten Weißwein gekostet, Gebäck gegessen und ein kurzes Plauscherle gemacht.

Schwärzer Michael erzählte uns einiges über die Heiligen in der Karlskirche. Anschließend wurde gemeinsam ein Lied gesungen und ein Dankgebet gesprochen. Flora Auer aus Innsbruck (Wasserfall aus Uttenheim) war in der Zwischenzeit

auch eingetroffen. Nach einer kurzen Begrüßung ging es weiter in Richtung Jenbach und dort wartete bereits Auer Anna (Auerhäusl in Gais) mit ihren Schwestern Stefania und Antonia aus München. Nach einem kurzen Aufenthalt in Jenbach starteten wir mit der Dampflokomotive in Richtung Mayrhofen. Nach gut einer Stunde Fahrt mit der Bahn langten wir um 12.10 Uhr in Mayrhofen an. Die Bahnfahrt war wirklich ein Erlebnis für alle Teilnehmer. Beim Gasthof "Kramerwirt" in Mayrhofen wurde das Mittagessen eingenommen und anschließend spielten Alois Stürz und sein Kollege aus dem Gadertal zum Tanz auf. Es wurde ein gemütlicher und netter Nachmittag.

Die Zeit ging zu schnell vorbei und am späten Nachmittag ging es mit dem Bus wieder Richtung Heimat. In Fügen/Zillertal haben wir die Gelegenheit genutzt, Thum Karl (Tin-

kiser aus Uttenheim) zu besuchen. Er hat sich über dieses Zusammenreffen sehr gefreut und in einem Gasthof haben wir noch alle fest gefeiert und getanzt und sind dann um ca. 22.00 Uhr wieder gestartet. Gegen Mitternacht kamen wir alle zufrieden, wenn auch ein wenig müde, wieder in Gais an, während die 3 Schwestern Auer, wegen schlechter Bahnverbindung, erst um 2.30 Uhr in München eintrafen. Einige Teilnehmer begaben sich vor dem Heimgehen noch zu der Egger Liesl, um sich für den Nachhauseweg noch ein bisschen zu stärken, während sich die anderen mit einem "Auf Wiedersehen" im nächsten Jahr oder bis spätestens in 5 Jahren beim 60. verabschiedeten. Ein großer Dank gilt den Organisatoren für den reibungslosen Ablauf dieser Jahrgangsfeier.

Karl Renzler



## JAHRGANGSTREFFEN 1963



Und dabei waren.

Stehend von links nach rechts: Auer Walter, Lercher Werner, Forer Rosa, Ausserhofer Erwin, Agstner Andrea, Reichegger Nikolaus, Regensberger Brigitta, Pallhuber Brunhilde, Obergasser Irmgard, Innerhofer Agnes, Innerhofer Edith, Gartner Karl, Mairamhof Monika, Peer Reinhard, Stoll Paul. Und weiter geht's sitzend von links nach rechts: Seeber Margareth, Hitthaler Elisabeth, Pizzinini Elke, Pfeifhofer Maria, Huber Martina.

Außerdem waren noch dabei: Niederkofler Josef und Huber Felix.

Die "Vierziger" der Gemeinde Gais trafen sich am 22. November 2003 zu ihrer ersten Jahrgangsfest.

In der schönen Kirche von Mühlbach hielt unser Pfarrer Franz Santer eine besonders schöne Andacht mit besinnlicher Musik, wofür wir ihm bei dieser Gelegenheit noch einmal herzlich danken.

40 Jahre sind ein guter Anlass über das Leben nachzudenken, Gott zu danken für die Gesundheit, für die

Familie und die Freunde und zu beten für die kommende Zeit. In den Fürbitten gedachten wir auch der Verstorbenen aus unserer Mitte: Clement Christian, Niederkofler Andreas, Hecher Martin, Lercher Walter. Wir haben vier Kerzen für sie geweiht und angezündet und sie dann an ihre Gräber gebracht.

Pfarrer Franz Santer segnete uns und zum Abschluss sangen wir gemeinsam ein Lied.

Ein Festessen war im Gasthof Huber

bestellt, wo wir sehr gut bewirtet wurden. Wir hatten einander viel zu erzählen - von früher und von heute. Es gab viel zu lachen und die Musikanten Günther und Andreas brachten uns mit flotter Musik beim Tanzen ins Schwitzen.

Es war ein schöner und unterhaltsamer Abend und um 03.00 Uhr morgens fuhren wir alle zusammen nach Hause. Wir haben uns vorgenommen, uns in fünf Jahren wieder zu treffen.



# NACHGEFRAGT

## WAS IST EUCH VOM JAHR 2003 BESONDERS IN ERINNERUNG GEBLIEBEN?



**Karl Schwärzer**  
Tuller/Gais

Ich bin mit dem letzten Jahr insgesamt recht zufrieden. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Heiligsprechung von Josef Freinademetz und auf politischem Gebiet der Irakkrieg. Für dieses Jahr hoffe ich, dass die Preise nicht allzu sehr steigen.



**Adolf Lahner**  
Tesselberg

Mein schönstes Erlebnis war die Gipfelmesse mit Pfarrer Mitterhofer auf dem Kor. Diese findet, seitdem wir 1984 ein Gipfelkreuz dort aufgestellt haben, alljährlich am letzten Sonntag im Juli dort statt. Die Geschwister Niederbacher haben den Gottesdienst musikalisch umrahmt, anschließend haben wir auf der Tesselberger Alm gefeiert.



**Doris Kirchner**  
Uttenheim

Ich habe einen Kurs besucht, musste mich dann zwischen zwei Arbeitsstellen entscheiden und bin so ins Altersheim von Bruneck gekommen. Und ich habe es sehr gut getroffen. Außerdem bin ich 2003 das erste Mal geflogen, u. z. in den Urlaub nach Santorin.



**Hermann Trebo**  
Gais

Insgesamt war das letzte Jahr ein gutes Jahr. Rohrleitungen wurden verlegt, bei dieser Gelegenheit auch einige Wege instandgesetzt. Ein negatives Ereignis hat das Jahr aber auch mit sich gebracht; unser Hund hat jemanden gebissen und ich musste Schadenersatz zahlen.



**Philipp Knapp**  
Uttenheim

Ich habe meine Erstkommunion gefeiert. Dabei musste ich in der Kirche vorlesen. Das schönste Geschenk, das ich dazu bekommen habe, ist ein ferngesteuerter Kran. Im Sommer habe ich am Meer schwimmen gelernt. Außerdem habe ich mehrmals gezeltet: mit Dominik Gartner im Garten und mit meiner Familie am Caldonazzosee.



**Jakob Plaickner**  
Gais

In der Politik ist viel passiert. Bei den Landtagswahlen hat die SVP einen Dankzettel erhalten, was mich gefreut hat. Im Dorf war die Vereinstätigkeit wieder einmal sehr rege, es gab viele Feiern, z. B. das Priesterjubiläum, das es leider z. T. verregnet hat. Für mich war es ein gutes Jahr, deshalb habe ich auch zu Jahresende ein Glas darauf getrunken.



**Dominik und Lukas**  
Oberfrank  
Uttenheim

Wir waren beide viel mit unserem Schlauchboot in der Baggalocke. Außerdem sind wir öfters gewandert. Ich stand in diesem Sommer das erste Mal auf einem Gletscher und habe einen Kletterkurs gemacht (Lukas).



**Fabian Battisti**  
Gais

Es war ein arbeitsreiches Jahr mit wenig Urlaub. Wenigstens hatten wir auf Montage ein angenehmes Wetter. Die Freizeit habe ich u. a. dazu genutzt, eine Krippe zu bauen.



**Kathrin Rieder**  
Uttenheim

Was die Schule betrifft, war es ein gutes Jahr, die Noten sind besser ausgefallen als erwartet. Im Sommer habe ich gearbeitet und hatte deshalb wenig Freizeit.